Ostende und Spaa versteigern sogar die Spielsäle öffentlich und schlagen sie dem Meistbietenden zu. Diesem unwürdigen Treiben setzen die Enthüllungen des Brüsseler „Patriote“ die Krone auf. Derselbe berichtet unter Angabe von Personalverhältnissen und Zahlen, daß die Stadtverwaltung des Bades Ostende mit dortigen Spielpächtern unter einer Decke steckt, daß sie die Spielreglements genehmigt und von dem erzielten Spielgewinne einen ansehnlichen Antheil für die Stadtcasse bezieht. Die Stadt hat die Spielconcession für den Privatclub im Cursaale an zwei Franzosen, welche schon mit der französischen Justiz in Berührung gekommen sind, für 80 000 Francs für die jetzige Saison verpachtet; ein dritter Franzose beutet gegen Zahlung von 16 000 Frcs. an die Stadtcasse die Spiele in der „Salle Music“ aus; diese drei Franzosen haben für sich bis heute 700 000 Frcs. als Reingewinn in die Tasche gesteckt; der Gewinnantheil der Stadt beziffert sich auf 200 000 Frcs. Im Privatclub des Cursaales, bei dessen Spielen auch „die Damen der ausländischen Colonie“ zugelassen werden, geht es erschrecklich zu. Summen bis 100 000 Francs liegen auf dem Spieltische, die Halbwelt wie die feine Damenwelt spielt mit Leidenschaft. Neben den „amtlich concessionirten“ Spielsälen giebt es noch 21 öffentliche Spielhöllen in Ostende. Das sind die Zustände, die ein clericales Blatt enthüllt.

— Zur Zeit der Leibeigenschaft in Rußland waren es die Herren, welche nicht selten ihre Bauern vergewaltigten, heute sind es diese, welche Vergeltung an jenen üben. Konnten früher die Leibeigenen den Gutsbesitzern gegenüber schwer Recht erhalten, so klagen jetzt diese, daß das Umgekehrte der Fall ist, indem es bei den Friedensrichtern vielfach als ein Princip gilt, immer den Bauer als den leidenden Theil jetzt anzusehen, die Gutsbesitzer dagegen als deren Bedrücker, so daß ersterer häufig freigesprochen wird, obgleich alle Indicien gegen ihn sind. Am meisten haben die Gutsbesitzer unter den Holzdiebstählen seitens der Bauern zu leiden, wie wir aus eigener Erfahrung kennen. Da passirt es denn, daß ein Gutsbesitzer das ihm aus dem Walde gestohlene Holz auf dem Hofe eines benachbarten Bauern findet. Da dieser keinen Wald angehauen hat und gar kein Holz mehr besitzt, so können die Balken nur gestohlen sein, was auch allen Nachbarn bekannt ist. Die Sache kommt also vor den Friedensrichter. Dieser erkennt nur dann einen Stamm als gestohlen an, wenn die untere Schnittfläche mit der Oberfläche des noch gebliebenen übereinstimmt. Ganz natürlich, daß die Bauern, denen dies Verfahren bekannt ist, ein Stück vom unteren Ende des Stammes herunterhauen, damit die Schnittflächen nicht mehr übereinstimmen, und der Bauer wird freigesprochen. Was soll nun der Gutsbesitzer thun? Geht er streng vor, so droht ihm der rothe Hahn. Und in der That sind denn auch Feuersbrünste aus solcher Veranlassung nicht selten, wobei es der Bauer immer auf Gegenstände absieht, die unversichert sind; so brannten noch im vorigen Sommer auf einem Gute einige Tausend Pud Heu nieder, auf einem anderen der gesammte Kornvorrath.

— Man schreibt der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia: Von dem Unternehmungsgeiste der Deutschen Sofias und von der Zähigkeit, mit der sie an ihrem Volksthum hängen, zeugt die im Sommer vorigen Jahres erfolgte Gründung ihrer deutschen Schule. Das Unternehmen ist von der deutschen evangelischen Gemeinde in Sofia ausgegangen, deren Vorstand auch den Schulvorstand repräsentirt. Die Schule wird von dem evangelischen Pfarrer geleitet, welcher zugleich eine volle Lehrkraft an ihr vertritt. Um ihrer Aufgabe, ein Einheitsband unter allen Deutschen Sofias zu bilden und das Deutschthum daselbst in seinem weitesten culturellen Sinne zu pflegen, gerecht zu werden, ist die Schule confessionslos und allen deutschen Kindern, ohne Unterschied der Religion und Staatsangehörigkeit, geöffnet; sie wird gleicher Weise von Reichsdeutschen wie Oesterreichern und Schweizern besucht, von Protestanten, Katholiken und Juden. Der Staatsangehörigkeit nach sind die österreichischen Kinder in der Mehrzahl. Aus kleinem, ja kleinstem Anfange hat sich die Schule entwickelt. Der Pfarrer eröffnete sie seiner Zeit mit sieben Kindern. Jetzt ist sie von mehr als 46 Schülern besucht, ist in beständigem Aufblühen begriffen und erfreut sich in Sofia des besten Rufes vermöge der Tüchtigkeit ihrer Leistungen auf allen Gebieten des deutschen Volksschul-Unterrichtes, sowie der streng moralischen Erziehung der Kinder, deren sie sich nach Kräften befleißigt. Sie ist in eine Knaben- und Mädchenschule getheilt. Den hauptsächlichsten Unterricht ertheilen an beiden der Pfarrer und ein deutscher Lehrer. Daneben sind für französische und bulgarische Sprache besondere Lehrer vom Gymnasium in Sofia angestellt, für die Mädchen außerdem noch eine Handarbeits-Lehrerin. Auch Clavier-Unterricht, ertheilt von dem deutschen Lehrer, ist mit den Schulstunden facultativ verbunden. Die Schule dankt ihr Bestehen neben der großen Opferwilligkeit der Gemeinde zum großen Theile der thatkräftigen Unterstützung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins in Deutschland.

— Leipziger Elegants vor 100 Jahren. Ein komisches Bild, das sich in einer schriftlichen Correspondenz von 1785 erhalten hat, wird von unseren Urgroßvätern in ihrer Jugendzeit entworfen. Es heißt: „die Mehresten jungen Männer putzen und schminken sich, um des Abends auf der Promenade oder im Schauspielhause, oder wohl auch bei Tage in der Kirche, Eroberungen zu machen. Ich kenne einen gewissen Herrn von K . . . sch, welcher sich allemal, wenn er sich frisiren läßt, auf den Tisch am Fenster setzt. Mag es kalt oder warm sein, so macht er dabei die Fenster auf, damit alle Leute sehen sollen, daß er frisirt wird. Die Herrchen äffen jede Mode nach, so gut sie können, obgleich dieses manchmal für sie häßlich ausfällt. So sieht man Viele mit einem neumodischen Kleide, schön frisirt, einem Haarbeutel, den Hut unterm Arme, und gelbe Hosen mit rothen Stiefelmanschetten. Welcher burleske Anzug. Sie bekümmern sich um alle Stadtneuigkeiten, errichten selbst viele und unterhalten die Demoiselle oder die Madame, der sie die Cour machen, damit. In der Komödie rufen sie bei jeder mittelmäßigen Action des Schauspielers Bravo! weil sie vermuthlich keine bessere gesehen haben. Ja, sie lassen oft gedruckte Lobgedichte auf diesen oder jenen Schauspieler oder Actricen herumfliegen. So kriegte Opitz eins, darin es hieß „du Mann mit seltner Kunst geschmückt, Dank sei Dir vor Dein Spiel, das unsre Herzen so entzückt, das uns so wohl gefiel. Sey stolz darauf, erkenne Dich, Dein Nahme blüh in Ewigkeit, die Nachwelt noch bewundre Dich, Dein Loos, das sei Unsterblichkeit.“ Und diese Verse hatte ein Gelehrter, Herr Doctor Caspar Eichler, angefertigt.

Neues über die spätere Gräfin Cossell.

Carl von Weber hat mit seinen, auf Grund der Acten im Archive für die sächsische Geschichte — IX. 1 ff. 113 ff. — veröffentlichten Aufsätzen Licht über das Leben der Gräfin Cossell verbreitet. Leider haben ihm bei seinen bezüglichen Studien die mir zugänglich gewordenen Acten über ihre Scheidung von dem königl. polnischen und kurfürstl. sächsischen wirklichen Geheimen Rathe, Obersteuerdirector, Generalaccisinspector und Kreishauptmann in Thüringen, Adolf Magnus Freiherrn von Hoym, nicht vorgelegen.

Ich bin weit entfernt, die Gräfin Cossell zum Gegenstande einer Abhandlung zu machen, harren doch wichtigere und würdigere Stoffe noch der Bearbeitung; aber den actenmäßigen Enthüllungen eines von Weber, meines theueren einstigen Chefs, meine ich die folgenden kurzen Berichtigungen schuldig zu sein, sowie durch dieselben zu einer milderen Beurtheilung über die Erlangung des Besitzes der Cossell durch den König August II. beizutragen.

1) Anna Konstanze von Brockdorff wurde — nach ihrer eigenen Angabe — Freiin von Hoym (nicht 1699, sondern), nach längerem Brautstande, am 2. Juni 1703.

2) Bald nach Eingehung der Ehe entstand starker Widerwille der Frau gegen den Mann und schon am 20. Juni 1704 war derselbe so weit gediehen, daß ersterer an letzteren aus Dresden schrieb:

„. . . das, weillen euch mein umbgang und manier unerträglich scheinet, ich desgleichen sentiments auch von euch habe und mich euher hartes tractament so desperat macht, daß ich mich [sic!] viel-mals den todt wunsche, würde also meine verdrießlichkeiten und chagrins abzuhelffen mir in der welt nichts liebers wiederfahren können, als wen euher bedrohung noch unsere gäntzliche separation bald befördert würde, wormit verbleibe

Monsieur
votre servante
A. C. b. d. Hoym.“

Ein ihren energischen Willen bekundendes Postscriptum des Inhalts:

„Die reprochen, so ihr mir macht wegen unterlaßung der beywohnung, so habe ich darzu genugsame entschuldigung und werde ich von mein eit niemals absehen, welges ihr woll könnet versichert sein“

fügte die Freiin noch an.

Aus diesem Briefe erhellt, daß die Ehegatten bereits zu einer Zeit ernstlich an eine Scheidung dachten, zu welcher der König noch in Polen residirte, denn erst am 30. November 1704 kehrte er nach Dresden zurück. Die Bekanntschaft mit seiner zukünftigen Geliebten dürfte derselbe erst später gemacht haben. Daß ferner die Wette, welche Fürst Egon von Fürstenberg und Freiherr Adolf Magnus von Hoym betreffs der Schönheit und Anmuth Anna Constanzens miteinander eingegangen sein sollen, ebenfalls auf Fiction beruht, leuchtet nicht weniger ein, denn Freiin von Hoym lebte seit ihrer Verheirathung immer in Dresden, brauchte also nicht erst dahin „berufen“ zu werden; die Wette kann aber auch nicht „während des Carnevals“ — 1705 — eingegangen worden sein, da Freiherr von Hoym schon unterm 22. Januar 1705 die Scheidungsklage gegen seine Gemahlin beim Könige (Oberconsistorium) erhob, also schwerlich noch so sehr von der unübertroffenen Schönheit und Anmuth derselben überzeugt gewesen sein dürfte, daß er 1000 Dukaten dafür riskirt hätte. In der Klage und in den anderen Schriftstücken des Scheidungsprocesses ist nur von der „Antipathie“ der Frau gegen ihren Mann die Rede, ohne daß dieselbe näher erklärt würde. Bald nach der Hochzeit entstand solche schon, „vor vieler Zeit“ sagte die Frau dem Manne bereits die „eheliche Pflicht und Beiwohnung“ auf. Gänzliche Cassirung der Ehe verlangte die Klage und ein Nachtragspetitum (vom 28. Januar 1705) fügte noch die Untersagung einer anderweiten Ehe für die schuldige Gattin an.

Hartnäckig blieb die Freiin im Sühnetermine vor dem Oberconsistorium (29. Januar 1705) und in einer Besprechung mit dem Hofprediger Johann Berth. Feriesleben (17. März 1705) dabei, daß ihr ihr Gemahl zuwider sei, sie nie wieder mit ihm zusammenleben könne — in seine neue Wohnung war sie ihm bereits nicht gefolgt — lieber, fügte sie hinzu, wolle sie sich morgen todtschlagen lassen. Ihre Absicht war, zu ihren Eltern nach Depenau in Holstein zurückzukehren, tausend Mal könne man sie, meinte sie, alsdann citiren, immer werde es vergeblich sein. Die in dem Processe ergangenen Urtel stimmen mit von Weber's bezüglichen Inhaltsangaben überein. Aber auch die Juristenfacultäten zu Halle, Jena und Tübingen wurden befragt. Nur das der zuletzt genannten ist mit den hier benutzten Acten auf uns gekommen. Es umfaßt 41 Folioseiten, datirt vom 8. August 1705 und verweist die schuldige Gattin, nach erfolgter Trennung der Ehe, des Landes. Bereits durch Erkenntniß vom 18. December 1705 war ihr der Inhalt des späteren Urtheils angedroht.

Am 8. Januar 1706 wurde Freifrau von Hoym „als böswillige Verlasserin“ geschieden und nur dem unschuldigen Gatten eine anderweite Ehe nachgelassen.

Genug! So viel erübrigt aus dem Mitgetheilten, daß König August II. nicht als Störer der von Hoym'schen Ehe zu betrachten ist, wenn er sich auch der in der Scheidung liegenden Freiin von Hoym noch vor Publication des erwähnten Urtels (vom 8. Januar 1706), dessen Inkrafttreten bei dem energischen Widerstande derselben ja sicher vorauszusehen war, genähert haben und ihr selbst schon am 12. December 1705 die vielbesprochene Eheszusage gegeben haben sollte.

Dresden. Archivrath Dr. jur. Th. Distel.

Verkehrswesen.

—r. Nächsten Sonntag, den 23. September d. J., werden auf den sächsischen Staatseisenbahnen folgende, speciell für Leipzig Interesse habende Personenextrazüge zur Einlegung kommen: Nachm. 4.40 von Leipzig, Dresdner Bahnhof, nach Geithain (Ankunft Nachm. 6.17), Abends 8.42 von Geithain nach Leipzig, Dresdner Bahnhof (Ankunft Abends 10.16); Abends 9.0 von Leipzig, Bayrischer Bahnhof, nach Groitzsch (Ankunft Abends 9.50), Abends 10.20 von Groitzsch nach Leipzig, Bayrischer Bahnhof (Ankunft Abends 11.25); Vorm. 8.44 und Mittags 12.45 von Pirna nach Schandau (Ankunft Vorm. 9.30 und Nachm. 1.30), als directe Fortsetzung der Züge, welche Vorm. 8.5 und Mittags 12.5 von Dresden-Altstadt, Böhmischer Bahnhof, abgehen, Abends 11.47 ab Glauchau nach Gößnitz (Ankunft Nachts 12.13), Nachts 12.36 ab Gößnitz nach Glauchau (Ankunft Nachts 1.5), die Züge zwischen Glauchau und Gößnitz verkehren in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Die vorgenannten Züge halten an allen Zwischenstationen und Haltestellen und berechtigen die gewöhnlichen Tour- und Tagesbillets zu deren Benutzung.

Technisches.

* In den meisten Schulstuben Lodenaus waren bisher die Jacobi'schen Schachtöfen eingeführt, und wenn man mit denselben auch gute Heizeffecte erzielte, so entwickelten diese Oefen namentlich bei widrigem Winde oft Rauch, welcher sich nicht nur störend bemerkbar machte, sondern entschieden auch schädlich wirkte. Der Schulvorstand stellte sodann Versuche mit Beulshausen'schen Grudeöfen an, und man erzielte sehr gute Resultate. Nebenbei versuchte man es auch noch mit den Vorn'schen Schachtöfen und stellte zu diesem Behufe täglich 3 Messungen, und zwar früh 8 Uhr, 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an. Das Durchschnittsresultat war folgendes: Die Jacobi'schen Schachtöfen entwickelten früh 8 Uhr 14,1°, früh 10 Uhr 17,1° und Nachmittags 2 Uhr 15,7°; die Vorn'schen Schachtöfen 15,5°, 15,4° und 15,6° und endlich die Beulshausen'schen Grudeöfen 17,4°, 18,3° und 16,9° Celsius Wärme. Diese Messungen sind am 2. Februar, einem der kältesten Tage, angestellt worden, es herrschten bei der Probe der Jacobi'schen 9,5°, bei der der Vorn'schen 13° und bei der der Beulshausen'schen 16,4° Celsius Kälte. Hieraus ist zu ersehen, daß die Beulshausen'schen Oefen sich vor allen anderen Oefen bewährt und den Sieg davongetragen haben. Die Messungen waren sorgfältige, denn man hat das von uns eben angegebene End-Resultat aus den Ergebnissen einer viermonatlichen Untersuchung zusammengestellt. Ein bedeutender Vortheil des Beulshausen'schen Heizungssystems liegt ferner darin, daß die Grudeöfen keine strahlende Hitze werfen, so daß die Schüler unmittelbar neben dem Ofen sitzen können, ohne von denselben irgendwie belästigt zu werden. Auch ist die Temperatur eine gleichmäßige. Auch die Billigkeit dieser Heizung kommt hier mit in Betracht, denn ein Grude-Ofen braucht pro Tag 24 kg Grude-Coaks = 26½ ₰; dabei brennt die Grudefeuerung Tag und Nacht gleichmäßig fort, weshalb also auch das zum Feueranmachen sonst nöthige Holz bei ihnen in Wegfall kommt. Da nun die Heizungsfrage für die Schulen nicht unwichtig ist, so haben wir vorstehende Notizen dem „Auszug aus dem officiellen Schulbericht“, welcher kürzlich vom Schulvorstand zu Lodenau herausgegeben wurde, entnommen.

Literatur.

Mit ihrem Septemberheft hat die „Deutsche Rundschau“ (Berlin, Gebrüder Paetel) ihren vierzehnten Jahrgang abgeschlossen und darf mit voller Genugthuung auf ihre bisherigen Erfolge zurückblicken. Die Mitwirkung der ausgezeichnetsten Vertreter deutscher Wissenschaft und Literatur, das fördernde Wohlwollen eines stetig sich erweiternden Leserkreises haben die Leitung dieser Zeitschrift in den Stand gesetzt, immer gleichmäßiger nach allen Seiten hin das ursprüngliche Programm derselben auszuführen, welches als Aufgabe der „Deutschen Rundschau“ bezeichnete: ein repräsentatives, die Gesammtheit der deutschen Culturbestrebungen umfassendes Organ zu sein. Ihres hohen Zieles sich bewußt, hat die „Deutsche Rundschau“ gleichen Schritt zu halten versucht mit den gesteigerten Anforderungen, die sich aus der reicheren Entfaltung des deutschen Lebens ergaben, und innerhalb der geistigen Sphäre desselben sich einen Platz gesichert, der auch im Auslande gewürdigt wird. Mit befriedigtem Blick auf die Vergangenheit und mit vertrauensvollem in die Zukunft darf diese Revue der Vollendung ihres dritten Lustrums entgegengehen. — Das Septemberheft ist wiederum reich an anregendster Abwechslung, durch welche die weitesten Leserkreise befriedigt werden. Neben einer tiefempfundenen Novelle von Hans Hoffmann: „Spielglück“ finden wir eine geistvolle, neuerlich gehaltene Plauderei: „Nur nicht lesen“. E. du Bois-Reymond zeichnet sodann in fesselndster Weise Adalbert von Chamisso als Naturforscher, und G. M. Asher ermöglicht uns einen interessanten Einblick in das Leben der Pariser Kleinindustriellen; Fr. Merkel verbreitet sich über den Begriff der Körperschönheit, und Philipp Strauch behandelt in seinem Essay: „Eine deutsche Robinsonade“ in spannendster Art den romantischen Inhalt eines culturhistorisch hochwichtigen erzählenden Werkes. Von den übrigen Beiträgen erwähnen wir noch den mit vielen politischen Eröffnungen durchsetzten Aufsatz: „Das ökumenische Patriarchat, die orientalische und die bulgarische Frage“, sodann „Die Bildungsmittel der Reichspost- und Telegraphenverwaltung“ von F. Hennicke und „Oberösterreich und seine Dichter“ von Adalbert Horawitz. Natürlich fehlen auch nicht die Politische und Literarische Rundschau, sowie umfassende literarische und bibliographische Notizen. — Jetzt, wo in vielen Haushaltungen wieder die Frage aufgestellt wird, welche Zeitschrift man für den Winter wählen soll, können wir nur auf das Wärmste und Nachdrücklichste die „Deutsche Rundschau“ empfehlen.

* * *

Das „Buch für Alle“, Stuttgart, Schönlein's Nachfolger, beginnt mit den soeben ausgegebenen ersten Heften des neuen Jahrgangs 1889 seinen vierundzwanzigsten Jahrgang, und wir müssen gestehen, daß es der Aufgabe, die es sich gestellt: getreu seinem Titel Jedermann, allen Ständen, arm und reich, jung und alt, das Interessanteste und Anziehendste in für Alle geeigneter Weise vorzuführen, in vollstem Umfange gerecht wird. — Betrachten wir den Inhalt der beiden uns vorliegenden Hefte, sowohl den textlichen wie den geradezu glänzenden Illustrationsschmuck, so ist es in der That zu bewundern, wie so Vieles und so Vorzügliches für den geringen Preis von nur 30 ₰ pro Heft geboten werden kann. Den neuen Jahrgang eröffnet der Roman „Die beiden Yachten“ von Balduin Möllhausen, und diese neueste Arbeit aus der Feder des Altmeisters der romantischen Erzählungskunst scheint, nach den beiden ersten Fortsetzungen zu schließen, eine der spannendsten und effectvollsten zu sein, die Balduin Möllhausen nach seinem „Majordomus“, „Halbindianer“ u. s. w. überhaupt geschrieben. — Aber noch ein zweiter großer Roman wird dem Leser geboten, und „Die Herrin von Dombrowa“ von Johannes Ermer weiter zu lesen, wird Niemand unterlassen, der die ersten Capitel, welche in ihrem ganz eigenartigen Reize die höchste Spannung erregen, kennen gelernt hat. — Von dem übrigen Inhalt wollen wir nur noch die prächtigen Erzählungen „Auf dem Brandfelde“ von A. Berthold, „Die erste Lüge“ von Franz Eugen, „Im Amtshause zu Tonern“ von Johannes Wille, sowie den äußerst interessanten Artikel „Die Geheimnisse der großen Modebazare“ aus der Feder des bekannten Criminalisten A. O. Klaußmann hervorheben. Namentlich unsere Damen werden staunen über Das, was Alles in diesen großen Etablissements vorgeht, und sie werden jene bunt bewegten Räume nach der Lectüre dieses Aufsatzes künftig mit ganz anderen Gefühlen betreten. — Der Bilderschmuck des „Buches für Alle“, ist ein ungemein reicher. Ein effectvolles Kunstblatt „Harmonie“ von O. Erdmann fällt uns zunächst auf, daran reihen sich meisterhaft ausgeführte Holzschnitte nach Zeichnungen und Gemälden renommirtester Künstler, von denen wir nur den berühmten Thiermaler Friedrich Specht, die Namen Alexander Zick, D. Pleckhorst, H. Merté, E. Rau nennen wollen. — Namentlich gefallen hat uns auch der humoristische Theil — die beiden illustrirten Humoresken „Der schlaue Schmiedelehrling“ und „Der Herr Graf“ sind geradezu köstlich — ferner die sehr reichhaltigen und belehrigen Rubriken „Mannigfaches“, „Nützliches für Haus- und Landwirthschaft“ und der nach vielen Richtungen hin Auskunft und Rath gebende „Briefkasten“. — Das „Buch für Alle“ verdient es wirklich, in jeder deutschen Familie gelesen zu werden.

* * *

Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. 47. Jahrgang. Nr. 39. Inhalt: Kaiser Wilhelm II. und die Freisinnigen und Ultramontanen. — Die landwirthschaftliche Notlage. (Schluß.) — Frau Gottsched. Von Albert Richter. — Die Wahlbewegung in Preußen. — Die Anfänge des Papstthums. Von J. v. Pflugk-Harttung. — Niels Lyhne. Roman von J. P. Jacobsen. Aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann. (Schluß.) — Kleinere Mittheilungen. Broschüren.

* * *

Erzählungen aus der neuen Geschichte (bis 1815) von Prof. Dr. Ludwig Stacke. (Zwölfte Auflage.) Oldenburg, Verlag von Gerhard Stalling. Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse aus der neueren Geschichte in anregender Darstellung und erzählender wie belehrender Form. Es zerfällt in sechs historische Gruppen, welche durch die Geschichte der Entdeckungen, die Zeitalter der Reformation, Ludwig's XIV., Peter's des Großen, Friedrich's des Großen und durch die französische Revolution gebildet werden. Das Werkchen ist besonders der heranwachsenden Jugend zu empfehlen. —d.

† Dresden, 20. September. Se. Majestät der König hat geruht, den nachgenannten Officieren und Unterofficieren die Erlaubniß zur Anlegung der denselben verliehenen königlich preußischen Orden und Ehrenzeichen zu ertheilen und zwar: des Rothen Adler-Ordens 2. Classe mit dem Stern: dem Generalmajor, General à la suite Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 von Minckwitz; des Rothen Adler-Ordens 4. Classe: dem Hauptmann im 1. (Leib-) Grenadier-Regimente Nr. 100 von Kospoth; des Kronen-Ordens 4. Classe: dem Premierlieutenant von Holleben und dem Secondelieutenant Meißner in demselben Regimente; des allgemeinen Ehrenzeichens: dem Feldwebel Schulz des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“.

† Dresden, 20. September. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde ist heute Vormittag von Sigmaringen wieder hier eingetroffen. — Se. Majestät der König hat geruht, dem Feldwebellieutenant Girbig vom Cadetten-Corps anläßlich dessen Uebertritts in den Ruhestand das Verdienstkreuz huldreichst zu verleihen.

† Dresden, 20. September. Se. Majestät der König, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg, geruhte der am Donnerstag Nachmittag ¼4 Uhr angesetzten Feier der Einweihung der neu erbauten König Albert-Brücke in Plauen i. V. beizuwohnen. Nach kurzer Ansprache durch den Oberbürgermeister Kuntze zogen die drei Bezirksschulen unter Singen und freudigem „Hurrah“ an den Allerhöchsten Herrschaften vorüber. ½6 Uhr fand königliche Tafel in den festlich geschmückten Räumen des „Gesellschaftshauses zur Freundschaft“ und hierauf Zapfenstreich vor dem Quartier Sr. Majestät des Königs statt. Zur Tafel hatten Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß ält. Lin., die Generäle, die Stabsofficiere der Division, sowie die Spitzen der Civilbehörden Einladungen erhalten. Am nächsten Morgen begab sich Se. Majestät zu Wagen nach Klein-Friesen, stieg daselbst zu Pferde und wohnte dem von Sr. Excellenz dem Generallieutenant v. Holleben geleiteten Manöver der 3. Division Nr. 32, welches mit einem Angriff auf Thenma endete, bei. An das Manöver schloß sich der Vorbeimarsch der Division. ½1 Uhr Mittag fuhr Se. Majestät der König nach Plauen zurück und traf mit Sonderzug von Plauen Nachmittag 5 Uhr wieder in Dresden ein. — Das königl. Gardereiterregiment traf heute Mittag, aus den Herbstübungen kommend, in der Garnison Dresden wieder ein. Außerdem kehren mittelst Sonderzügen noch in die Residenz zurück: Nachmittags 3 Uhr 55 Minuten das 2. und 3. Bataillon des Schützenregiments Nr. 108, Abends 6 Uhr die Stäbe der 3. Division Nr. 32, der 6. Infanteriebrigade Nr. 64 und der 3. Cavaleriebrigade Nr. 32; außerdem der Stab und das 1. Bataillon des Schützenregiments Nr. 108 und das 2. Jägerbataillon Nr. 13. Abends 7 Uhr 1 Minute, mit dem fahrplanmäßigen Zuge, trifft der Stab der 5. Infanteriebrigade Nr. 63 hier ein.

† Dresden, 19. September. Der königlich preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Dönhoff, ist von seinem Urlaube hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

† Dresden, 20. September. Am Mittwoch wurde in Altfranken bei Dresden das von der hier lebenden Frau Commissionsrath Klemm nach dem letzten Willen ihres verstorbenen Gatten in hochherziger Weise gestiftete neuerbaute Schulgebäude durch die genannte Stifterin in Gegenwart der Mitglieder der Schulinspection der neubegründeten Schulgemeinde Altfranken und damit seiner Bestimmung übergeben. Die Weihrede hielt Schulrath Grüllich.

-s- Halle a. S., 20. September. Das hiesige königliche Schöffengericht verhandelte heute gegen drei der socialdemokratischen Partei angehörende Personen, nämlich 1) den Schneider Albert Danneberg von hier, den Schneider Hermann Lever aus Gräfenhainichen, jetzt hier, und 3) den Maurer Joseph Streicher aus Giebichenstein, angeklagt der Uebertretung des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 und des Gesetzes vom 2. Mai 1874. Dieselben sollten nach der Anklage in der Nacht zum 31. August d. J., wie Ihnen s. Z. von mir berichtet, an Placatsäulen, Bauzäune u. s. w. in hiesiger Stadt rothe, schwarz bedruckte, weithin sichtbare Zettel socialdemokratischen Inhalts angeklebt und sich so der Verübung groben Unfuges schuldig gemacht haben. Der Inhalt der Zettel forderte die Arbeiter auf, treu zur Sache im Lassalle'schen Sinne u. s. w. zu halten und war aufreizenden Charakters. Druckerei und Verleger sind bisher nicht ermittelt worden. An jenem Abend sollte eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in welcher der bekannte Socialdemokrat Regierungsbaumeister a. D. Keßler sprechen wollte, dieselbe war indeß polizeilich untersagt worden. Nach dem Zeugenbeweis erkannte der Gerichtshof Danneberg und Lever für nichtschuldig, da nicht genau erwiesen, daß sie Zettel angeklebt oder dabei betheiligt gewesen sind, verurtheilte indeß Streicher, der beim Zettelankleben abgefaßt worden war, zu 14 Tagen Haft.

Telegraphische Depeschen.

* Werbig, 20. September. Ueber eine gestern Abend gegen 7 Uhr hier stattgehabte theilweise Entgleisung eines Militairzuges wird Folgendes mitgetheilt. Der betreffende Extrazug 5 A mit 1500 Mann vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 sollte auf der hiesigen Station von dem Gleise der Ostbahn auf die Linie Frankfurt a. O.-Angermünde übergesetzt werden; hierbei entgleiste ein Theil des Zuges aus bisher noch nicht festgestellter Ursache. Fünf Wagen stürzten um und wurden beschädigt. Die in denselben beförderten Soldaten erlitten nach Aussagen des Stationspersonals bis auf einige Hautabschürfungen und leichte Quetschungen keine Verletzungen. In der Nacht traf ein Hilfszug von Freienwalde ein, mit welchem die Soldaten gegen 12 Uhr weiterbefördert wurden. Die Militairtransporte stockten inzwischen vollständig, da die Strecke erst gegen 4 Uhr wieder frei wurde. Die Aufräumungsarbeiten wurden von dem Arbeitspersonal der Ostbahn und Abtheilungen des Eisenbahnregiments ausgeführt. Nachts 2 Uhr bezogen die noch bei Müncheberg der Einschiffung harrenden Truppen in Müncheberg und Umgebung Nothquartiere und kehren zur Zeit in Fußmärschen in ihre Garnison zurück.

* Köln, 20. September. In der zweiten allgemeinen Sitzung der 61. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde fast einstimmig zum nächsten Versammlungsort Heidelberg gewählt.

* Rom, 20. September. Der italienische „Königs-Yacht-Club“, dessen Protector der König und bei welchem der Kronprinz als Commodore eingeschrieben ist, hat darum nachgesucht, der zu Ehren Kaiser Wilhelm's stattfindenden Marine-Revue mit seiner Flottille beiwohnen zu dürfen. An der Marine-Revue werden, wie verlautet, gegen dreißig italienische und ausländische Marine-Fahrzeuge theilnehmen.

* Bukarest, 20. September. Der Erzherzog und die Erzherzogin Karl Ludwig sind gestern Abend von Sinaia abgereist.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Friedrichsruh, 20. September. Kalnoky wird heute Abend 11 Uhr 35 Minuten seine Rückreise antreten.

* Paris, 20. September. Der Streik der bei dem Bau des Eiffelthurmes auf dem Marsfelde beschäftigten Arbeiter ist beendet und die Arbeit wieder aufgenommen, dagegen hat sich die Lage in Saint-Etienne verschlimmert; dort gelang es den Streikenden, fast alle Arbeiter der Kohlengrubengesellschaft zur Arbeitseinstellung zu bewegen, so daß der Streik heute nahezu ein allgemeiner ist.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigkeit %	Windrichtung u. Stärke	Himmels-Ansicht.
19. Sept. Ab. 8 U.	760.4	+ 12.1	75	O	2 bewölkt
20. „ Mrg. 8 „	760.9	+ 9.9	95	O	2 bewölkt
Nachm. 2 „	759.7	+ 17.6	53	O	4 fast klar

Maximum der Temperatur = + 17°.2. Minimum = + 7°.9.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes
vom 20. September 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barom. auf 0° und Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	764	WSW stürmisch	Regen	+ 9
Haparanda	763	WNW leicht	bedeckt	+ 10
Skudesnäs	—	—	—	—
Stockholm	772	WSW leicht	wolkenlos	+ 11
Kopenhagen	774	ONO leicht	Nebel	+ 11
Memel	773	NO leicht	heiter	+ 11
Swinemünde	773	ONO leicht	heiter	+ 14
Skagen	772	SW leicht	bedeckt	+ 13
Sylt	773	still	heiter	+ 12
Hamburg	773	NNO leicht	Nebel	+ 10
Helder	771	O leicht	halb bedeckt	+ 14
Cherbourg	765	ONO schwach	heiter	+ 13
Brest	—	—	—	—
Münster	771	NNO leicht	wolkenlos	+ 10
Berlin	772	O leicht	halb bedeckt	+ 14
Kaiserslautern	768	O leicht	wolkenlos	+ 9
Bamberg	769	O leicht	heiter	+ 10
Altkirch	766	O leicht	wolkenlos	+ 10
München	768	NO mäßig	wolkenlos	+ 6
Chemnitz	772	NO leicht	heiter	+ 7
Wien	770	NO leicht	wolkenlos	+ 6
Prag	771	N leicht	wolkenlos	+ 7
Krakau	773	NO leicht	wolkenlos	+ 4
Lemberg	772	NO leicht	wolkenlos	+ 5
Petersburg	767	WNW leicht	wolkig	+ 5
Hermannstadt	766	SO schwach	halb bedeckt	+ 11
Triest	—	—	—	—
Clermont	—	—	—	—
Cork	768	O schwach	wolkig	+ 11
Aberdeen	772	S leicht	wolkig	+ 11

Uebersicht der Witterung.

Der Fortbestand eines Gebietes hohen Druckes über den deutschen Ostseeländern sicherte bei kühlen nordöstlichen bis östlichen Winden in Sachsen auch am 19. September heitere und trockene Witterung. Nachts ging die Wärme allgemein bedeutend zurück, in den westlichen Lagen bis fast zum Gefrierpunct. Die Folge war Morgens in ganz Sachsen starke Nebel- und Reifbildung. Die mittlere Tageswärme hielt sich im Osten und im Erzgebirge nahezu auf derselben Höhe wie Dienstag, im Westen ist sie dagegen noch etwa 1° C. herabgegangen. — Die Druckvertheilung ist auch am 20. September günstig, so dass die heitere Witterung noch weiter fortdauern dürfte.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg,
am 19. September 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	769	ONO leiser Zug	wolkenlos	+ 12
Christiansund	769	SW schwach	heiter	+ 11
Moskau	762	N leiser Zug	bedeckt	+ 4
Neufahrwasser	770	NW leiser Zug	bedeckt	+ 14
Karlsruhe	768	NO schwach	wolkenlos	+ 10
Wiesbaden	769	NO leiser Zug	wolkenlos	+ 13
Breslau	771	NO leiser Zug	wolkig	+ 8
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Kühle in Leipzig.
Für den wissenschaftlichen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.